

Oktober 1987 · Nummer 79

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

PAUL KLEE

*Ausgewählte Werke aus dem Sprengel-Museum Hannover
und aus einer Schweizer Privatsammlung*

Den Höhepunkt im Rahmen des Schweizer Jahres in Nürnberg und in unserem Programm 1987 bildet die Ausstellung „Paul Klee“ in der Kunsthalle.

Der Wunsch, Werke von Paul Klee in der Dürerstadt präsentieren zu können, ging nur durch die großzügige Unterstützung des Sprengel-Museums Hannover in Erfüllung, das uns seine 68 Werke umfassende Klee-Sammlung zur Verfügung stellte. Die Sammlung enthält, entsprechend Paul Klees eigener Einteilung seiner Werke, 39 Tafelbilder, mehrfarbige Blätter (Aquarelle, Gouachen, Tempera, Pastelle) und einfarbige Blätter (Zeichnungen) und 29 Blätter Druckgraphik (anfangs Radierung und Kaltnadel, später einige Holzschnitte, vor allem aber Lithographien, zuletzt wieder einige Radierungen). Zwei der druckgraphischen Blätter ('Engel

bringt das Gewünschte') hat Paul Klee farbig angelegt, laviert oder handkoloriert.

„Die Klee-Sammlung in Hannover erfährt ihre nachdrückliche Akzentuierung durch Schwergewichte einerseits im frühen, graphisch-zeichnerischen und farbig-malerischen Werk, andererseits in der Spätzeit: dreizehn Bilder und achtzehn Graphiken gehören der Zeitspanne vor 1921, der Übersiedlung Paul Klees aus München nach Weimar, und vierzehn Bilder der späten Berner Zeit von 1934 bis 1940 an. Zur mittleren Schaffensphase zwischen 1921 und 1933, dem Wirken Klees am Bauhaus in Weimar und seit 1925 in Dessau, an der Düsseldorfer Akademie von 1931 bis 1933, zählen zwölf Bilder und elf Graphiken der Sammlung. Der künstlerische Weg Klees führt in dieser Zeitspanne von den male-

risch-zeichnerischen Erfindungen der Nachkriegszeit über eine zunehmende konstruktive Haltung – zweifellos gefördert durch Klees Lehrtätigkeit am Bauhaus, namentlich in der Dessauer Zeit – zu einer abermals stärkeren Hingabe an den Natureindruck während der nachfolgenden Düsseldorfer Jahre. Klees Lebenswerk spiegelt sich in der Sammlung beispielhaft und nahezu vollgültig wieder.“ (Joachim Büchner, Paul Klee, Bestandskatalog des Sprengel-Museum Hannover). Den zweiten Teil der Ausstellung bilden Arbeiten aus einer Schweizer Privatsammlung. Aus dieser wurden 58 Werke aus den Jahren 1910 bis 1940 ausgewählt.

Diese einmalige Kombination ergibt ein vielschichtiges Bild des künstlerischen Schaffens und der persönlichen Mythologien des Künstlers. Selbstverständlich kann



Paul Klee

*Zwei Männer, einander in höherer Stellung vermutend, begegnen sich.
Invention 6, 1903, Radierung*

diese Klee-Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg nur einen ersten informierenden Überblick über sein reiches schöpferisches Werk geben, das insgesamt an die 10.000 Arbeiten umfaßt.

Wer die Eintragungen Paul Klees in seinen Tagebüchern liest und mit seinem zeichnerischen, malerischen und graphischen Werk verbindet, erhält dadurch ein noch eindrücklicheres Bild des großen Künstlers, der sich mehr im 'Zwischenbereich' als in dieser Welt heimisch fühlte.

„Diesseitig“, schreibt Paul Klee

1920 im Tagebuch, „bin ich gar nicht faßbar. denn ich wohne grad so gut bei den Toten, wie bei den Ungeborenen. Etwas näher dem Herzen der Schöpfung als üblich. Und noch lange nicht nahe genug.“

In einem dritten Teil – wenn man so will – geben fünf Handpuppen (Leihgaben des Stadtmuseums München), die Paul Klee für seinen kleinen Sohn Felix anfertigte, der Ausstellung zusätzlich einen privaten Akzent.

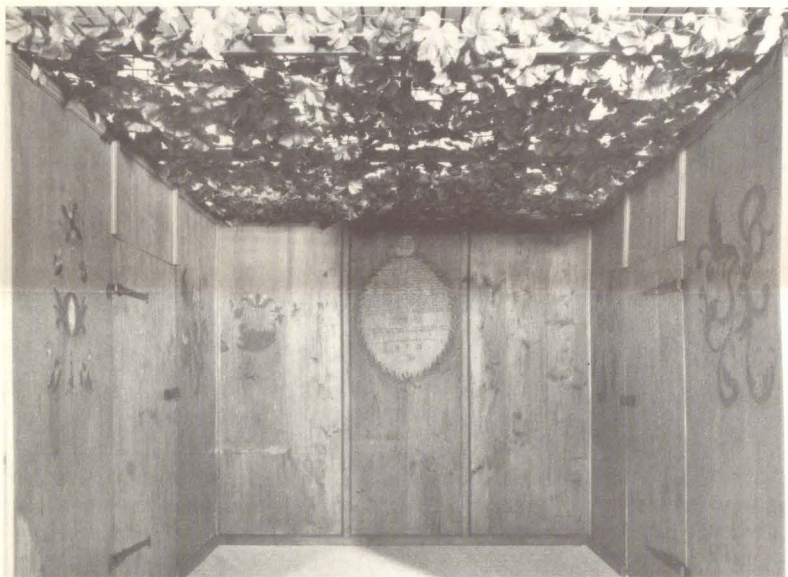
„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ Ich hoffe, daß viele Besucher diese

zeitlos gültige Einsicht Paul Klees vor den Werken nachvollziehen werden.

Curt Heigl

Die Ausstellung in der **Kunsthalle** dauert vom 12. September bis 15. November 1987. Der Katalog, der mehrere Texte und zahlreiche farbige und schwarzweiße Abbildungen enthält kostet DM 25,-. Führungen für Einzelpersonen (DM 2,- zuzüglich DM 3,- Eintritt) jeweils Sonntag 11 Uhr und Mittwoch 19.30 Uhr.

Ausstellung sichert jüdisches Kulturgut Zur Restaurierung einer Laubhütte



Laubhütte (Sukka), Döttingen/Württ. 1682, Fichte mit Eisenbeschlägen und Weinlaubimitation, H: 187, B: 219, T: 223 cm, Hällisch-Fränkisches Museum, Schwäbisch Hall

Die große Ausstellung zur Geschichte und Kultur der Juden, die das Germanische Nationalmuseum Nürnberg im Herbst nächsten Jahres mit dem Haus der Bayerischen Geschichte München veranstaltet, kündigt sich bereits jetzt in vielfältigen Aktivitäten an. Die Wissenschaftler, die mit der Vorbereitung der Ausstellung befaßt sind, sammeln zur Zeit vornehmlich in Süddeutschland und Bayern Material für die verschiedenen Themen zwischen Mittelalter und Gegenwart. Dabei werden immer wieder wichtige Zeugnisse jüdischer Kultur neu entdeckt, die über Jahrzehnte verschollen oder unbeachtet waren und deren Erhaltungszustand infolgedessen sehr schlecht ist. Die Ausstellung bietet jetzt die Möglichkeit, diese Objekte zu konservieren, zu restaurieren und sie der Öffent-

lichkeit zugänglich zu machen. Damit ist gleichzeitig ein wichtiges Argument für die Veranstaltung großer kulturhistorischer Ausstellungen genannt. Der schwerwiegende Vorbehalt vieler Konservatoren, die in der vermehrten Ausstellungstätigkeit der letzten Jahre vor allem eine wachsende Gefährdung einmaliger Kunstwerke sehen, wird hier ins positive Gegenteil gewendet: Bedeutende kulturhistorische Zeugnisse, die sonst aufgrund fehlender personeller und finanzieller Mittel – vielleicht auch aufgrund fehlenden wissenschaftlichen Interesses – dem Verfall preisgegeben wären, können jetzt mit neuer Aufmerksamkeit sowie mit verstärktem Personal- und Geldeinsatz gerettet werden. So erfüllen bemerkenswerter Weise gerade die kulturhistorischen Ausstellungen den eigentli-

chen, primären Museumsauftrag: zu sammeln und zu bewahren, zu erforschen und dann auszustellen.

In beispielhafter Weise gilt dies für eine Laubhütte, die sich seit einigen Monaten in der Restaurierungswerkstatt der Sammlungen zur Volkskunde im Germanischen Nationalmuseum befindet. Sie gelangte vor einigen Jahren beim Abbruch eines Hauses in Döttingen in den Besitz des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, allerdings nicht als vollständiges Gehäuse wie es in der Ausstellung zu sehen sein wird, sondern zunächst handelte es sich lediglich um elf bemalte und mit hebräischen Inschriften versehene Holzbretter. Dank der umsichtigen Vorbereitung und dem Entgegenkommen des Hällisch-Fränkischen Museums konnten diese dem Restaurator Karl Schneider im Germanischen Nationalmuseum übergeben werden.

Zur Rekonstruktion war also auch eine genaue Kenntnis des jüdischen Festbrauchtums notwendig. Die Laubhütte ist Zeugnis für ein Fest aus dem jüdischen Jahreskreis, das Laubhüttenfest. Es ist biblischen Ursprungs und erinnert an die vierzigjährige Wüstenwanderung der Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten: „Ihr sollt sieben Tage in Hütten wohnen . . . , damit eure Nachkommen wissen, daß ich die Israeliten in Hütten wohnen ließ, als ich sie aus dem Lande Ägypten herausführte“ (Lev. 23, 42f). Die aus Holzwänden in Zimmergröße gebauten Hütten haben als wesentliches Merkmal ein offenes Dach. Auf eine Dachlattenkonstruktion werden lediglich Zweige, Blätter und Blumen gelegt, so daß der Himmel sichtbar bleibt und Luft, Licht, Sonne und Regen in die Hütte eindringen. Um den Bau der Laubhütte

auch in beengten Wohnverhältnissen zu ermöglichen, richtete man sie häufig im Dachstuhl ein. Damit blieb sie das Jahr über unauffällig für die christliche Bevölkerung, die den jüdischen Gebräuchen oft mit Unkenntnis und Ablehnung begegnete. Zur Festzeit wurden die Dachziegel über der Hütte abgenommen und stattdessen Zweige aufgelegt. Wohl einem solchen Dacheinbau ist es zu verdanken, daß die hier gezeigte Laubhütte, die nach ihrer Inschrift aus dem Jahre 1682 stammt, zumindest in Teilen relativ gut erhalten blieb. Sie ist die älteste bemalte Laubhütte, die bislang bekannt ist, und so wird sie im kommenden Jahr eine Sensation auf der Judentums-Ausstellung werden.

Die schwarz-weiß-rote Bemalung wie auch die Zweige auf dem Dach

weisen auf eine weitere Bedeutung des Laubhüttenfestes. Die floralen Ornamente auf den Wänden der Laubhütte, die an traditionelle Volkskunst erinnern, zeigen neben Blumenranken und Tulpenblüten mehrfach in verschiedenen Variationen das Motiv des Granatapfels. Er gilt seit altersher als ein Symbol der Fruchtbarkeit und deutet auf die Feier des Laubhüttenfestes als Erntedankfest. Es wurde nach Abschluß der Ernte und Weinlese am Ende des jüdischen Jahres (Sept./Okt.) sieben Tage lang gefeiert. Wichtigster Brauch war dabei das Wohnen in den Hütten. Das Klima in Israel erlaubte es, dort zu essen und zu schlafen, zu studieren und Besuche zu empfangen; die mitteleuropäischen Juden mußten sich jedoch darauf beschränken, nur zu den Mahlzeiten dort zu verweilen.

Im Blick auf die Wüstenwanderung und auf den Kreislauf des Lebens verkörpert das provisorische Wohnen in der Laubhütte die enge Verbundenheit mit der Natur, die Schutz und Bedrohung zugleich sein kann. Es erinnert an die Unvollkommenheit und Vergänglichkeit alles Irdischen. Doch ist dies für die Juden kein Grund zur Trauer, vielmehr zum dankbaren Gedenken an Gottes Hilfe seit biblischer Zeit. Die Formen des Laubhüttenfestes haben sich im Laufe der Jahrhunderte nur wenig gewandelt. So wird im kommenden Jahr mit der wiederentdeckten Sukka von 1682 nicht nur ein historisches Relikt jüdischen Brauchtums bekannt werden, sondern die Laubhütte bietet einen Blick ebenso in das heutige religiös-kulturelle Leben der Juden.

Cornelia Foerster

Im Zuge der Baumaßnahmen im GNM wurden in der Keramikabteilung einige bemerkenswerte Veränderungen vorgenommen. Das bisher in der Zunftabteilung ausgestellte Barocksteinzeug aus Mitteldeutschland und Franken ist jetzt im Ostbau, 1. Obergeschoß, zu sehen.

Anstelle dessen wurde in der Zunft eine Vitrine mit Zeugnissen des Goldschmiedehandwerks bestückt, u. a. mit einem Proberstein zur Bestimmung der Lötigkeit einer Silberlegierung, dem Geschworenenbuch der Nürnberger Goldschmiede und einem Akeleypokal, dessen Anfertigung von jedem angehenden Goldschmiedemeister gefordert wurde.

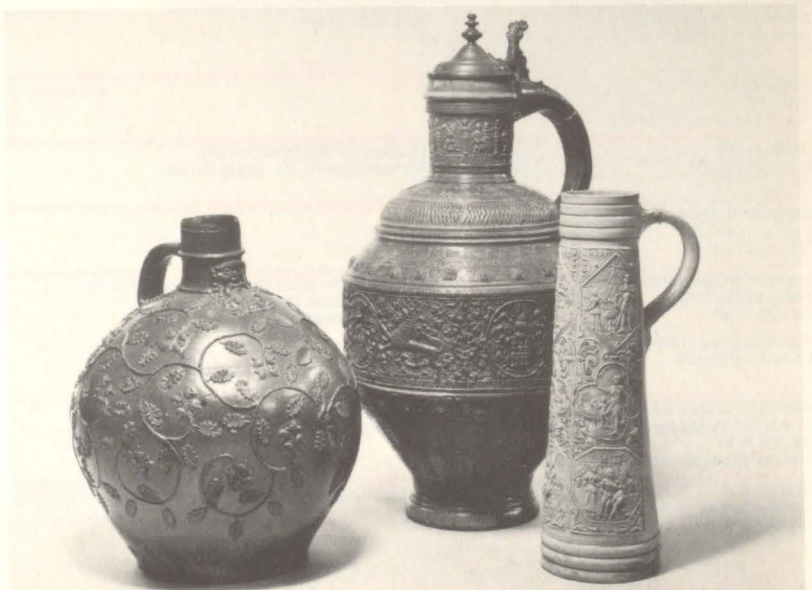
Eine weitere Vitrine zeigt das Steinzeug der Renaissance – überwiegend aus dem Rheinland. Die Bezeichnung „Steinzeug“ für eine vollkommen gesinterte, salzglasierete Keramikart begann sich erst am Ende des letzten Jahrhunderts durchzusetzen. Bis dahin lautete sie irrigerweise „Steingut“. Otto von Falke würdigte in seiner Publikation über „Das Rheinische Steinzeug“ 1908 erstmals diese spezielle keramische Gattung, die vor der Erfindung des Porzellans als der edelste keramische Werkstoff – resistent gegen Fette und Säuren – bezeichnet werden darf. Die bemerkenswerte Steinzeugsammlung der Renaissance im GNM enthält u. a. Siegburger Schnellen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, das sind schlanke, hohe, konische Gefäße aus weiß gebrannter Tonmasse mit reichen Reliefverzierungen. Ein Siegburger Krug zeigt auf der Schulter das Allianzwappen der Nürnberger Patrizierfamilie Löffel-

holz und Dörner und ist datiert 1592. Weiterhin sind Arbeiten aus Raeren, einem Töpferzentrum bei Aachen, ausgestellt. Besonders erwähnenswert sind hier die Krüge aus der Werkstatt des Jan Emens Mennicken (tätig in Raeren 1568-94), deren Reliefschmuck Themen aus der Mythologie, der Heraldik und der Bibel variiert oder auch die Kurfürsten des deutschen Reiches zeigt.

Natürlich fehlen auch die grau-blauen bzw. grau-blau-violetten Gefäße aus dem Westerwald nicht, oder die typischen braun glasierten Bartmannskrüge aus Köln mit ihren grimmig blickenden Bartmasken.

Neben diesen rheinischen Zeugnissen aus dem 16. Jahrhundert sind hier fünf bemerkenswerte sächsische Arbeiten zu sehen: ein Walzenkrug aus Lunzenau an der Mulde, zwei Serpentinumpen und

Umstellung in der Steinzeug-Sammlung des Germanischen Nationalmuseums



Bartmannskrug, Köln, um 1540 (Ke 2295),
Wappenkrug, Raeren, Werkstatt Jan Baldems Mennicken, 1598 (Ke 2312)
Schnelle, Siegburg, 1573 (Ke 2330)

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di – So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di – Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di – Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Oktober bis März geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di – Sa 10 – 17 Uhr Mi 10 – 21 Uhr So und Feiertage 10 – 17 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di – Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di – Fr 10–17 Uhr Sa, So 10–13 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Geschlossen Vorübergehend in Räumen der VEDES, Sigmundstraße 220
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.	Mo – Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidenplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo – Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidenplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo – Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen (ausgenommen Feiertage) Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di – Fr 12–18 Uhr Sa u. So 10–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthau Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Fünf Jahrhunderte Buchillustration – Meisterwerke der Buchgraphik aus der Bibliothek Otto Schäfer (11. 9. 1987 bis 15. 11. 1987)

Zeugen der Vergangenheit – Opfer der Gegenwart. Zur Denkmalspflege in Zeiten der Umweltzerstörung (21. 8. 1987 bis 18. 10. 1987)

Nebelspalter – Karikaturen und satirische Zeichnungen (5. 9. 1987 bis 29. 11. 1987)

Charlotte Buff – Körperhüllen (12. 9. 1987 bis 22. 11. 1987)
Vera Lassen – Einblick – Malerei als Fenster der Seele (12. 9. 1987 bis 22. 11. 1987)

Paul Klee – Ausgewählte Werke aus dem Sprengel Museum Hannover und aus Schweizer Privatbesitz (12. 9. 1987 bis 15. 11. 1987)
Ryusho Matsuo – Gemälde (17. 9. 1987 bis 15. 11. 1987)

Fluchtpunkt Zürich – Das Schauspielhaus Zürich als Ort des Überlebens für verfolgte Künstler des Nationalsozialismus (9. 10. 1987 bis 15. 11. 1987)

Sonderausstellung zur Geschichte des Glases

Führungen

- 1. 10. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Eduard Isphording*: „Fünf Jahrhunderte Buchillustration“
- 4. 10. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Eduard Isphording*: „Fünf Jahrhunderte Buchillustration“
- 4. 10. 1987, 11.00 Uhr · *Klaus Stachel*: „Denkmalspflege in Zeiten der Umweltzerstörung“
- 8. 10. 1987, 20.00 Uhr · *Klaus Martius*: „Die Viola da gamba – das 'delicate' Streichinstrument“
- 8. 10. 1987, 20.00 Uhr · *Klaus Stachel*: „Denkmalspflege in Zeiten der Umweltzerstörung“
- 11. 10. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Eduard Isphording*: „Fünf Jahrhunderte Buchillustration“
- 15. 10. 1987, 20.00 Uhr · *Priv.-Doz. Dr. Wilfried Menghin*: „Hallstattzeit in Mittelfranken“
- 18. 10. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Axel Janeck*: „Viel Glück – Gute Wünsche in der Graphik“
- 22. 10. 1987, 20.00 Uhr · *Dr. Axel Janeck*: „Viel Glück – Gute Wünsche in der Graphik“
- 25. 10. 1987, 11.00 Uhr · *Dr. Eduard Isphording*: „Fünf Jahrhunderte Buchillustration“
- 29. 10. 1987, 20.00 Uhr · *Doris Geyer*: „Frühes Meißner Porzellan“

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum nach Vereinbarung

Kunsth Handwerk aus Siebenbürgen (1. 10. 1987 bis 11. 10. 1987)

Sammlung Silzer: Keramik 1880 – 1930 (16. 10. 1987 bis 8. 11. 1987)

Führungen für Einzelbesucher
Sonntag 11.00 Uhr
Mittwoch 19.30 Uhr (Führungskarte DM 2, – zuzügl. z. Eintritt)
Gruppenführungen nach Vereinbarung, Tel. 09 11 / 20 39 71

Verschollene Kulturen Zentralamerikas aus der Zeit vor Kolumbus (25. 6. 1987 bis 23. 10. 1987)

Stifterinnen und Künstlerinnen im mittelalterlichen Nürnberg (9. 10. 1987 bis 10. 1. 1988) (Eingangshalle Pellerhaus)

Peter Vogt – Selbstbildnisse (24. 9. 1987 bis 20. 11. 1987)

Susanne Ritter – Ölbilder und Aquarelle (20. 9. 1987 bis 11. 10. 1987)

Peter Below (Köln) – Zeichnungen, Objekte (1. 10. 1987 bis 18. 10. 1987)
Franz Probstner Kunzel (Freystadt) – Land Art Goes To Gallery (1. 10. 1987 bis 18. 10. 1987)
Kunstlauf (Fachbereich Kunsterziehung der Akademie Nürnberg) (29. 10. 1987 bis 15. 11. 1987)

58. Faber-Castell Künstler-Ausstellung: Rudolf Kriesch – Simplicissimus-Zeichnungen und marokkanische Impressionen (1. 10. 1987 bis 30. 11. 1987)

Fünf Jahrhunderte Buchillustration

Öffentliche Führungen (Einzelbesucher)
Sonntag 11.00 Uhr und 14.30 Uhr
Dienstag und Samstag 14.30 Uhr
Donnerstag 20.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung, Tel. 09 11 / 20 39 71

Führungen für Kinder und ihre Eltern

- 4. 10. 1987, 10.30 Uhr Stefanie Dürr: Ein Besuch in den Häusern von Bauern und Bürgern. Wir erfahren, wie Menschen früher wohnten (Tiroler Stube, Bibra Saal, Flett)
- 11. 10. 1987, 10.30 Uhr Kristine Popp u.a. („Museum im Koffer“): Auf den Spuren Gutenbers. Wir setzen und drucken selbst mit alten großen Lettern (Zeichensaal)
- 18. 10. 1987, 10.30 Uhr Kristine Popp u.a. („Museum im Koffer“): Auf den Spuren Gutenbers. Wir setzen und drucken selbst mit alten großen Lettern (Zeichensaal)
- 25. 10. 1987, 10.30 Uhr Prof. Eva Eyquem: Wir schauen uns Bilder in der Sammlung Schäfer an

Guided Tours in English

- General Tour
- 4. 10. 1987, 14.00 Uhr Frank Gillard
- Special Talk
- 18. 10. 1987, 14.00 Uhr Ute Heise: Stained glass of the Middle Ages and the Early Renaissance

Tag der offenen Tür

- 3. 10. 1987, 9.00 bis 16.00 Uhr: „Antiquitäten unter der Lupe“
- 3. 10. 1987, 14.00 bis 16.00 Uhr / 4. 10. 1987, 11.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr: Theoretische Erläuterungen des alten Streichinstrumentes Viola d'amore und musikalische Darbietungen von Frank Slawik (Brno/CSSR) in der Sammlung historischer Musikinstrumente

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

- 1. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Robert Zink*: Farblichtbildervortrag: An der Wiege Europas auf Santorin und Kreta
- 7. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Rainer Elpel/Ursula Kaschmieder*: Farblichtbildervortrag: Ein Jahr als Antipode – Begegnungen mit Natur und Menschen in Neuseeland
- 8. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Wolfgang Pröstler*: Farblichtbildervortrag: Sarawak (Ostmalaysia), ein Land der Kontraste
- 14. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Robert Zink*: Farblichtbildervortrag: Streifzüge auf der Insel Kreta
- 15. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*: Farblichtbildervortrag: Unterwegs im Alpenvorland
- 21. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Robert Joens*: Farblichtbildervortrag: Mineralien aus Hagendorf – im Großformat
- 28. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Hartwig Fröhling*: Farblichtbildervortrag: Signale der Persönlichkeit (1) – Gestik und Mimik
- 29. 10. 1987, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner*: Farblichtbildervortrag: Jordanien – Eine neue archäologische Expedition 1986

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

- im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4
- 6. 10. 1987, 19.30 Uhr *Dr. Michael Diefenbacher* (Stadtarchiv Nürnberg): Fränkische Reichsstädte und Deutscher Orden

24. 9. 1987, 20.00 Uhr
Autorenlesung Wolf Eismann (Hamburg)

zwei Gefäße aus Waldenburg. Der Lunzenauer Krug zeigt die für die Rochlitz-Lunzenauer Erzeugnisse typische gelb-braune Glasur, was auch zur Bezeichnung „Honigkrüge“ geführt hat. Die beiden Serpentinumpen stammen aus dem Gebiet um Zöblitz, wo sich reiche Serpentinlager befinden haben. Mit dem geschätzten Serpentin verband sich in früherer Zeit die Vorstellung einer giftanzeigenden Wir-

kung in Speisen und Getränken.

Zwei Arbeiten aus Waldenburg, entstanden um 1580/90, dokumentieren die bereits in der Spätrenaissance qualitätvolle Töpfertätigkeit. Auf dem Humpen ist im Relief die Anbetung der Hl. Drei Könige dargestellt. Bei dem Faß mit Schraubverschluß handelt es sich um die älteste Waldenburger Arbeit mit Kobaltmalte, die nicht wie im Rheinland üblich auf das Gefäß

gemalt ist, sondern in den Ofen geschüttet wurde und sich so unregelmäßig auf dem Gefäß verteilte.

Mit dieser Neuauf- und Umstellung in der Keramikabteilung bietet sich dem Besucher des GNM wieder die Möglichkeit, sich einen vollständigen Überblick über die Entwicklung der salzglasierten Keramik von der Renaissance bis zum Barock zu verschaffen.

Silvia Glaser

Arzberg 1382

von Hermann Gretsch



Hermann Gretsch (17. 11. 1895 Augsburg – 29. 5. 1950 Stuttgart) gehörte zu den bedeutendsten deutschen Designern, die die Gebrauchsformen der 30er und 40er Jahre mitgestaltet haben. 1918-23 Studium der Töpferei und der Graphik an der Kunstgewerbeschule Stuttgart. 1928 Promotion. 1929 Lehrtätigkeit an der Weimar-Gewerbeschule, 1931 Direktor des Landesgewerbemuseums, 1940 Leiter der Akademie der bildenden Künste Stuttgart.

Hermann Gretsch wurde als Designer 1931 bekannt, als er als künstlerischer Berater und Mitarbeiter bei der Porzellanfabrik Arzberg, das Kaffee- und Speiseservice »Arzberg 1382« entwarf. Die Absatzschwierigkeiten der Krisenjahre um 1930 führten zwangsläufig zu einer Neuorientierung der Produktion. Wichtig wurde es, „...ein Gebrauchsgeschirr zu entwickeln, das in der Form den Bedürfnissen weiter Kreise entspricht.“ Dabei sollte das Ornament in keiner Weise eliminiert, sondern so gestaltet und auf das Geschirr aufgetragen werden, daß „Form und Dekor eine gefällige Einheit bleiben“.

„Arzberg 1382“ sollte laut einer Mitteilung der Firma ein Geschirr sein, das „...durch seine klare und selbstverständliche Form beruhigend auf Menschen wirkt, die abgearbeitet zu ihrer Mahlzeit kommen.“ Diese Äußerung gewinnt an Bedeutung, wenn man einen wichti-

gen Aspekt in Betracht zieht, nämlich die gegenseitige Beziehung Mensch-Gebrauchsgerät. Als überzeugende Stichworte erscheinen hier: das mögen-auf die Nerven gehen, beruhigend wirken-aufregen, mit Appetit das Essen genießen. Man könnte auch von der Atmosphäre des Gebrauchs sprechen. „Arzberg 1382“ ist wohl das gelungenste Werk von Hermann Gretsch. Es wurde auf der VI Triennale Mailand 1936 mit der Goldmedaille ausgezeichnet, 1937 auf der Weltausstellung in Paris erhielt es das höchste zu vergebene Prädikat. Jedes Einzelstück des Geschirrs zeichnet sich durch eine klare Linienführung aus, es ist aus einfachen und unkomplizierten Formen gebaut. Die plastische Schmucklosigkeit der Außenwand, verbunden

mit der einfachen Form und dem delikaten Ornament, holen in überzeugender Weise die Sachlichkeit des Geschirrs heraus. Der Begriff Sachlichkeit läßt sich wohl am besten mit Worten von Wilhelm Wagenfeld erklären: „Der Teller soll nicht Kunstwerk und nicht Handelsware, sondern Teller sein, soll dienendes, unauffälliges Gerät sein, wie der Stuhl nichts als ein Stuhl.“

Hermann Gretsch arbeitete für Firmen wie: Arzberg, Rosenthal, Schönwald, Villeroy & Boch. Er entwarf Porzellangeschirre, Trinkgläser aber auch Möbel, Bestecke, einen Hochschrankofen und einen Allesbrenner für die Schwäbischen Hüttenwerke GmbH in Wasseralfingen, einen Brotschneider und einen Fleischwolf für das Alexanderwerk AG in Remscheid.

„Arzberg 1382“ Geschirr war das erste billige und einfache Serienporzellan, ein Beispiel für die „gute Form“ im Sinne des Deutschen Werkbundes. Es eröffnete eine Serie von Speise- und Kaffeeservicen der 30er und 40er Jahre die, ähnlich in Geschmack und Formen von Designern wie Wilhelm Wagenfeld, Heinrich Löffelhard, Wolfgang von Versin entworfen wurden.

Die seit über 50 Jahren andauernde Produktion von „Arzberg 1382“ unterstreicht wohl am besten seine Zeitlosigkeit aber auch seine Zweckmäßigkeit: kein Kunstwerk, keine Handelsware, sondern ein Gerät für den täglichen Gebrauch.

Leonhard Tomczyk

58. Faber-Castell Künstlerausstellung – 1. Oktober bis 30. November 1987

RUDOLF KRIESCH

Zeichnungen

Er wurde 1904 in St. Pölten in Österreich geboren. Seine Ausbildungszeit verbrachte er in Wien, Madrid und Paris. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn in die Türkei, nach Marokko und Tunesien. 1929 ließ er sich in München nieder, wo er heute noch in seltener Frische, mit dem

Abstand des in einem langen schöpferischen Leben weise gewordenen Künstlers der heutigen Zeit gegenüber, lebt und arbeitet.

Schon im Jahre 1931 holte ihn der große Th. Th. Heine als freien Mitarbeiter zum „Simplicissimus“, dem er bis zum Ende dieser einmali-

gen Zeitschrift treu blieb. Hunderte, hauptsächlich ganzseitige, zum großen Teil zwei- oder mehrfarbige gesellschaftskritische Zeichnungen über den zeitgenössischen Wohlstandsbürger hat er beige-steuert und sich erfolgreich den berühmten „Simplzeichnern“ Heine, Thöny, Gulbransson, Schilling, Wilke angeschlossen.

Auch als Buchillustrator machte er sich einen Namen mit 62 Lithographien zu Voltaires „Candide“, einem Meisterwerk voller Sinnlichkeit und leuchtender Farben. Weiterhin lieferte er Zeichnungen zu Erzählungen von Flaubert und zu Riederers „Indianermädchen“. Als Maler wurde er vor allem durch seine ständige Teilnahme an den „Großen Ausstellungen“ im Haus der Kunst in München bekannt.

Die Simplicissimuszeichnungen von Rudolf Kriesch überzeugen durch zeichnerische Brillanz, Treffsicherheit, Ironie, Pikanterie und Phantasie.

Seine Aquarelle und Pastellzeichnungen bestechen durch eine üppige, fast wollüstig anmutende Farbigeit, die sich auslebt bis ins äußerste. Großartig, wie sich die lauten, hervordringenden Töne mit



Rudolf Kriesch, *Eheberatung*
Mischtechnik, Kohle, Wasserfarben

den zarten Pinselstrichen und den Farbkreiden untereinander vertragen und einen Zusammenklang der Farben erzeugen, der – seinerzeit geschaffen – genau in die heutige

Welt paßt. Sie sind einzigartige Zeugnisse eines Künstlers, der in seinem Schaffen alle Möglichkeiten ausnutzt, die das Material hergibt.

Heinrich Steding

Zum Bildhauersymposium

des Germanischen Nationalmuseums im Sommer 1965

Seit nunmehr 20 Jahren umgeben eine Reihe von modernen Plastiken die Bauten des GNM, die dem Besucher so vertraut geworden sind, daß er sie kaum noch zu bemerken scheint und man unwillkürlich an Musils Feststellung erinnert ist: Es gäbe nichts auf der Welt, was so unsichtbar sei wie Denkmäler, die doch zweifellos aufgestellt werden, um gesehen zu werden, ja geradezu um die Aufmerksamkeit zu erregen; aber gleichzeitig seien sie durch irgend etwas gegen Aufmerksamkeit imprägniert... Nun handelt es sich hier keineswegs um Denkmäler im Sinne des 19. Jh., sondern um freie plastische Gestaltungen, die im Zuge des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg als „Kunst am Bau“ dem architektonischen Gefüge Sep Rufs eingegliedert wurden.

Sieben deutsche Bildhauer waren von dem damaligen Generaldirektor Prof. Steingraber im Sommer 1965 zu einem Symposium eingeladen worden, um den neuen, schlichten Museumsgebäuden, plastische Akzente hinzuzufügen. Mit der Wahl Stadlers, Brenningers, Wimmers, Henselmans und Koenigs aus

München, sowie Hartungs und Heiligers aus Berlin, sollte gleichzeitig ein Überblick über die Bandbreite zeitgenössischer deutscher Plastik gegeben werden.

Erste Überlegungen Steingrabers reichen in das Jahr 1962 zurück und gingen von der Neugestaltung des Eingangsbereiches aus. In einem Brief an seinen Freund und Vorgänger Prof. Grote dachte er an einen Brunnen Georg Brenningers und schrieb, daß vor dem Eingang auf die »schicksalhafte Verflechtung der deutschen Kunst mit ihren lateinischen Schwestern« hingewiesen werden sollte. Die Idee des GNM werde damit auf eine höhere Ebene gehoben und seine überlokale Bedeutung unterstrichen.

Nach einer ersten Ortsbegehung im Sommer 1965, entschied man sich allerdings für den „Phönix“ von Bernhard Heiliger vor dem Portal des Museums. Die „lateinische“ Komponente in Form des „Gestürzten Kriegers“ (1959) von Mario Marini wurde hinzuerworben. Der Brunnen Georg Brenningers sollte stattdessen im Innenhof vor der Mit-

telalterhalle plaziert werden. Für die Arbeiten der übrigen Symposiumsteilnehmer wurden zwischen Baubuden und Gerüsten Plätze ausgesucht, die sich von den heutigen Ausstellungsorten in fast allen Fällen unterscheiden.

Schon im Juni 1966 konnte im Rahmen der Ausstellung „Klassizismus und Romantik“ Karl Hartungs Plastik „Columna“, die erst für das Atrium vorgesehen war, „provisorisch“ im Mönchshof aufgestellt werden. Für die Wahl eines geeigneten Travertins hatten Ruf, Steingraber und Hartung eine Reise in die Steinbrüche von Tivoli unternommen. Der gewählte Monolith war dann in Kirchheim nach Skizzen des Künstlers 100 Tage bearbeitet worden. 56jährig, war der Bildhauer aus gesundheitlichen Gründen 1964 gezwungen gewesen, sich von seiner Professur in Berlin und dem Vorsitz des deutschen Künstlerbundes, zurückzuziehen. Von nun an widmete er sich vorwiegend der Gestaltung von Reliefwänden, wie er sie für den WDR in Köln und die Universität in Hamburg hergestellt hatte. „Columna“



Toni Stadler: Nereiden-Brunnen

ist ganz aus dieser Beschäftigung heraus als rundsichtiges Relief entstanden. Der amorphe Kern wird von vier Säulensegmenten zusammengehalten und ist damit in einen klaren, architektonisch aufgefaßten Umriß eingearbeitet. 1963 hatte der Künstler für die Stadt Düsseldorf eine ähnliche Plastik ausgeführt, die heute im Rheinpark aufgestellt ist. Mit „Columna“ schuf Hartung jedoch seine letzte Freiplastik vor seinem Tod im darauf folgenden Jahr.

Auch Georg Brenningers „Qualerbrunnen“ wurde bereits nach einem Jahr installiert. Die kristallblockhaften Formen des Kupferbrunnens lassen an eine Berglandschaft denken, in der Wasser von Steinblöcken, Felsen, Spalten und Klüften aufgehalten, diese gleichzeitig überrieselt. „Findlinge und Felsen dimensionsstark zu abstrahieren ist Grundlage der Gestaltung gewesen“.

Brenninger (geb. 1909) entwickelte als gebürtiger Bayer eine enge Beziehung zur heimischen Bergwelt, die sich in seinem Werk bis in die 60iger Jahre hinein, überhöht in christlichen Themen, widerspiegelt. Als Professor an der Münchner Kunstakademie hatte er vor 1966 schon ähnliche Brunnen für die Universität in Fulda und die Rückversicherung an der Königinstraße in München geschaffen.

Im Dezember 1965 sah Prof. Steingraber im Atelier Bernhard Heiligers (geb. 1915) ein großplastisches Gipsmodell, das der Künstler ursprünglich für eine Plastik in Hamburg vorgesehen hatte. Mit leichten Änderungen wurde sie jedoch für Nürnberg ausgeführt und zum Förderertreffen am 30. Juni 1966 pünktlich aufgestellt. Heiliger war nach dem Krieg von figürlichen Plastiken ausgegangen. Kontinuierlich wurden die Arbeiten abstrakter, raumhaltiger und bewegter, ohne dabei den Formkanon des Wiedererkennbaren ganz zu verlassen. Mit kleinformatigen Versuchen wie „Verwandlung I.“ und „Mondvogel“,

begann 1958 die Reihe der Vogel-motive, in denen ihn dynamische Bewegung, räumliche Entfaltung und Loslösung zur Schwerelosigkeit am meisten interessierten. Wie im „Phoenix I.“ entwickelt sich die Dynamik von einem StandPUNKT aus und entfaltet sich im oberen Drittel in den Raum hinein.

Der 78jährige Akademieprofessor Toni Stadler hatte für den Heussbauinnenhof einen „Nereiden-Brunnen“ in Bronze entworfen, der ebenfalls 1966 an seinem Platz in Betrieb genommen werden konnte. Seit dem Krieg bewegte sich sein Werk zwischen realistischen und fragmentarisch-abstrahierten Lösungen, die von überzeitlichen Daseinsgegensätzen wie Freude und Trauer, Eros und Tod, sinnlicher Fülle und ihrer Vergänglichkeit erfüllt waren. Seit Anfang der 60iger Jahre hatte er das Motiv der „Liegenden“ von Moore variiert und gleichzeitig als Gast der Villa Massimo die römischen Brunnen des 18. Jh. studiert. Von den sich wie selbstverständlich in das temperamentvolle Leben der Plätze einfügenden Brunnen angeregt, war Stadler zu anmutigen Urgestalten gelangt, die in barocker Fülle, tänzerisch bewegt, rücklings von einem Wellenberg hochgehoben erscheinen und motivisch auch an Böcklins 1873 gemaltes Bild „Triton und Nereide“ in der Münchner Schack-Galerie erinnern. Zwei der 50 freundlichen Meeresnympfen aus dem Gefolge des Poseidon, wurden spielerisch vom Wasser des Brunnenbeckens, umflossen. Seit einiger Zeit liegt der „Nereiden-Brunnen“ allerdings leider vor dem Südbau auf dem Trockenen.

Die Plastiken der übrigen drei Bildhauer Koenig, Wimmer und Henselmann konnten wegen der fortgesetzten Bautätigkeit erst 1968 aufgestellt werden.

Der 1907 geborene Bildhauer Hans Wimmer hatte ursprünglich ein „Gestürztes Pferd“ für das Atrium im Bibliotheksbau vorgese-

hen. Dieses Motiv erschien jedoch deshalb nicht passend, weil in der Zwischenzeit ein „Gestürztes Pferd“ von Mario Marini vor dem Museumseingang aufgestellt worden war. Wimmer installierte daraufhin 1967 versuchshalber eine weibliche Bronzestatuette, „La Belle Africaine“, die sich heute im Depot befindet und im Haus niemals einen dauerhaften Platz gefunden hat.

Josef Henselmann (geb. 1898) gehörte ebenfalls der älteren Bildhauergeneration an. Seit 1954 beschäftigten ihn langgestreckte, zum Schweben neigende Bronzefiguren, die er meist über einem mächtigen Findling montierte. Henselmann ist durch Aufträge für den Hochaltar im Dom zu Passau, für ein Ehrenmal der Gefallenen des ersten Weltkrieges in Nürnberg, sowie für den 1971 aufgestellten „Christophorus“ an einem Versicherungsbau in der Münchner Prinzregentenstraße bekannt geworden. Sein „Ganymed“ vor dem Heussbau an der Klaragasse ist nach Zeichnungen am lebenden Modell entstanden und symbolisiert in Andeutung des Mythos ewige Jugend.

Der jüngste, Fritz Koenig (geb. 1924), hatte die Aufmerksamkeit durch Aufträge am Würzburger Dom und die Gedenkstätte in Berlin-Plötzensee auf sich gezogen. 1966 war „Kreuz V.“ fertiggestellt, aber auch dieses Werk fand erst 1968 am „Westkopf“ seinen endgültigen Platz. Über die christliche Symbolik hinaus interessierten ihn formal die ordnenden Kräfte der Kreuzbalken, die vom Zentrum aus dynamisiert und gleichzeitig in Frage gestellt werden. Das Werk ist Teil der „Votiv-Reihe“, die Koenig seit 1965 ausschließlich beschäftigte und in der die Auseinandersetzung zwischen tragenden und lastenden Kräften zu den späteren „Karyatiden“ führte. Aus dieser Reihe entstand 1970 auch jene „Große Flora“, die vor der Oberpostdirektion in Nürnberg steht.

Katharina Schneider

WINTERPROGRAMM 1987/88

AUSSTELLUNGEN

Fünf Jahrhunderte Buchillustration	Meisterwerke der Buchgraphik aus der Sammlung Dr. h.c. Otto Schäfer, Schweinfurt	11. 9. 1987 bis 15. 11. 1987 (donnerstags 9 – 21.30 Uhr durchgehend geöffnet)
Danner-Preis '87		20. 11. 1987 bis 17. 1. 1988
Martina Werner: Der Graue Fetsch – Senor Mendoza und der C-Stamm	Präsenz der Zeitgenossen 12	3. 12. 1987 bis 31. 1. 1988
Germanen, Hunnen und Awaren	Schätze der Völkerwanderungszeit	12. 12. 1987 bis 21. 2. 1988 (donnerstags 9.00 – 21.30 Uhr durchgehend geöffnet)

MUSICA ANTIQUA

Konzerte in Verbindung mit dem Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks
Musik auf Originalinstrumenten und Kopien

28. 10. 1987 <i>Ensemble Ludwig Senfl, Basel</i> Leitung: Michel Piguet Musik von Ludwig Senfl u.a. (Das Konzert findet im Rahmen der Szene Schweiz in Zusammenarbeit mit „Pro Helvetia“ statt)	20. 1. 1988 <i>Klaus Eichhorn, Berlin</i> Orgelpositiv und Regal Musik aus Tabulaturen des 16. und 17. Jahrhunderts	Karten im Vorverkauf und Abon- nements an der Eintrittskasse des Germanischen Nationalmuseums oder durch telefonische Vorbe- stellung unter 20 39 71. Abendkasse ab 19.00 Uhr. Vorbe- stellte Karten müssen bis jeweils 19.30 Uhr abgeholt sein, Abonne- ments nach Möglichkeit bis zum 21. Oktober 1987.
18. 11. 1987 „ <i>Les goûts réunis</i> “: Renate Hildebrand, Barockoboe Ariane Maurette, Gambe Oscar Milani, Cembalo Deutsche und französische Musik des 18. Jahrhunderts	24. 2. 1988 <i>Musicalische Compagny, Berlin</i> Musik aus dem 17. Jahrhundert	Eintrittspreise für ein Konzert: 15,- DM (Mitglieder des Germani- schen Nationalmuseums 12,- DM) und 12,- DM (Mitglieder 9,50 DM). Schüler und Studenten 4,- DM.
9. 12. 1987 <i>Hilbrand Borkent, Amsterdam</i> Hammerklavier und Clavichord Musik von Mozart. Improvisationen nach Themen aus dem Publikum	23. 3. 1988 <i>Salomon String Quartet, England</i> Streichquartette von Haydn, Mozart und Beethoven	Abbonements für alle sieben Konzerte: 90,- DM (Mitglieder 72,- DM) und 72,- DM (Mitglieder 57,- DM).
	21. 4. 1988 (Donnerstag!) <i>Barthold Kuijken, Brüssel</i> Traversflöte Werke für Soloflöte aus dem 17. u. 18. Jahrhundert, u.a. von J. S. und C. P. E. Bach	

Beginn jeweils 20.00 Uhr im Vortragssaal (28. 10. 1987: in der Kartäuserkirche) des Germanischen Nationalmuseums

Eingang: Kornmarkt 1

KURSE FÜR ERWACHSENE

I.
Vergoldung als Technik
Do. 22. 10. und 5. 11. 1987
12.45 – 16.30 Uhr

Martina Homolka M.A.
Alexander Wießmann
Sabine Machwürth

Do. 22. 10.:
Besuch einer Goldschlägerei in
Schwabach (Anreise mit Bus)

Do. 5. 11.:
Vergoldung als Technik
(mit praktischer Vorführung)

Der Kurs findet in einer
Schwabacher Blattgoldfabrik und
im Germanischen Nationalmuseum
statt. Die Teilnehmerzahl ist auf
20 Personen beschränkt.
Teilnehmerkarten à DM 24,00 pro
Person (inklusive Unkosten für Bus
und Materialverbrauch) sind ab
sofort an der Eintrittskasse
erhältlich.

II.
Die Farben des Restaurators
Do. 25. 2. 1988
14.00 – 15.30 Uhr

Dr. Cornelia Wagner
Restaurierungswerkstätten

Der Kurs findet im Germanischen
Nationalmuseum statt.
Die Teilnehmerzahl ist auf
20 Personen beschränkt.
Teilnehmerkarten à DM 5.– pro
Person sind ab 4. 2. 1988 an der
Eintrittskasse erhältlich.

III.
Aquarellkurs/Fortgeschrittene
Sa. 27. 2., 5. 3., 12. 3., 19. 3. 1988
So. 6. 3. 1988
jeweils 9.00 – 11.00 Uhr

Prof. Eva Eyquem
Kunstpädagogisches Zentrum
Abt. Erwachsenenbildung

Der Kurs findet im Germanischen
Nationalmuseum statt.
Die Teilnehmerzahl ist auf
20 Personen beschränkt.
Die Einschreibung ist nur möglich
für Teilnehmer an einem der vier
bisherigen Aquarellkurse von
Frau Prof. Eyquem. Kursgebühr
DM 35,00. Anmeldung ab dem
1. 12. 1987.

IV.
**Zeichenkurs/Anfänger:
Technik des Zeichnens, Komposition**
Mi. 2. 3., 9. 3., 16. 3. 1988
jeweils 9.00 – 10.30 Uhr
Do. 3. 3., 10. 3. 1988
jeweils 9.00 – 11.00 Uhr

Prof. Eva Eyquem
Kunstpädagogisches Zentrum,
Abt. Erwachsenenbildung

Der Kurs findet im Germanischen
Nationalmuseum statt.
Die Teilnehmerzahl ist auf
20 Personen beschränkt.
Kursgebühr DM 36,00.
Anmeldung ab dem 1. 12. 1987.

Anmeldung bei Frau Szabó / Frau Krug

Germanisches Nationalmuseum, Postfach 9580, 8500 Nürnberg 11, Telefon 0911 / 20 39 71

Zusätzliche Führungs- und Informationsangebote sind dem Monatsanzeiger sowie der Tagespresse zu entnehmen.
Für spätere Änderungen bitten wir um Verständnis.

FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNGEN:

**Fünf Jahrhunderte
Buchillustration**

Kostenlose Führungen (Einzelbesucher)
Sonntag 11.00 Uhr und 14.30 Uhr
Dienstag und Samstag 14.30 Uhr
Donnerstag 20.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung
(Telefon 0911/20 39 71)

**Germanen, Hunnen
und Awaren**

Schätze der
Völkerwanderungszeit

Führungen für Einzelbesucher
Sonntag 11.00 Uhr und 14.30 Uhr
Dienstag bis Samstag 14.30 Uhr
Donnerstag auch 20.00 Uhr
Führungskarte DM 2,- pro Person
zuzüglich zum Eintritt

Kostenlose Führungen für Einzelbesucher
an einigen Sonntagvormittagen und
Donnerstagabenden (vgl. Winterprogramm
des GNM, Monatsanzeiger, Tagespresse)

Gruppenführungen nach Vereinbarung
(Tel. 0911 / 20 39 71)

FÜHRUNGEN FÜR EINZELBESUCHER

Treffpunkt für alle Führungen ist die Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums am roten Führungspunkt

SONNTAGS- UND ABENDFÜHRUNGEN

Die Sonntagsführungen beginnen jeweils um 11.00 Uhr.

Sie werden am darauffolgenden Donnerstag jeweils um 20.00 Uhr wiederholt. Die Teilnahme ist kostenlos.

1. 11. 1987 · 5. 11. 1987

Dr. Eduard Isphording
Die Illustration im Wiegendruck
(Fünf Jahrhunderte Buchillustration)

8. 11. 1987 · 12. 11. 1987

Dr. Kurt Löcher
Sammlung Schäfer
Deutsche Malerei 19. Jahrhundert
„Was ist romantisch“

15. 11. 1987 · 19. 11. 1987

Dr. Rainer Kahsnitz
Das Antependium aus Quern.
Ein skandinavisches Goldschmiedewerk des 13. Jahrhunderts

22. 11. 1987 · 26. 11. 1987

Renate Gold M.A.
Ländliches Wohnen

29. 11. 1987 · 3. 12. 1987

Dr. Ursula Mende
Schembartbücher

6. 12. 1987 · 10. 12. 1987

Dr. Claus Pese
Von der Schönheit kleiner Dinge.
Das Kunstwerk im „Danner Preis '87“

13. 12. 1987 · 17. 12. 1987

Dr. Ursula Peters
Fin de Siècle – Gemälde aus der
Sammlung Schäfer

13. 12. 1987

Dr. habil. Wilfried Menghin
Germanen, Hunnen und Awaren
Schätze der Völkerwanderungszeit

20. 12. 1987

Dr. Irmtraud
Frfr. von Andrian-Werburg
Archivalien zur Münzgeschichte

20. 12. 1987

Dr. habil. Wilfried Menghin
Germanen, Hunnen und Awaren
Schätze der Völkerwanderungszeit

27. 12. 1987

Betty Hoffmann
Weihnachten im Bild

3. 1. 1988 · 7. 1. 1988

Susanne Fischer
Gemälde mit Darstellungen
der Anbetung der Hl. Drei Könige
und der Kindheit Jesu

10. 1. 1988 · 14. 1. 1988

Dr. Gesine Stalling
Werke des deutschen
Expressionismus und der
Neuen Sachlichkeit

10. 1. 1988 · 14. 1. 1988

Dr. Wolfgang Pülhorn
Germanen, Hunnen und Awaren
Schätze der Völkerwanderungszeit

17. 1. 1988 · 21. 1. 1988

Dr. Günther Bräutigam
Apotheken im alten Nürnberg

24. 1. 1988 · 28. 1. 1988

Dr. Axel Janeck
Graphische Blätter der Romantik

31. 1. 1988 · 4. 2. 1988

Dr. Ulrich Schneider
Möbel als Geheimnisträger –
Kanzleischränke und Schreibtische
im Germanischen Nationalmuseum

7. 2. 1988 · 11. 2. 1988

Dr. Annamaria Kesting
Vom Veronika-Meister zum Meister
des Bartholomäusaltars.
Malerei der Gotik in Köln

14. 2. 1988 · 18. 2. 1988

Dr. Bernward Deneke
Zur volkstümlichen Textilkunst.
Geschichte und Technik
(Mit Vorführungen zur Textiler-
stellung durch die Mitarbeiterinnen
der Werkstatt für Textilkonservierung)

21. 2. 1988 · 25. 2. 1988

Dr. Klaus Pechstein
Zunft und Handwerksaltertümer

21. 2. 1988

Dr. habil. Wilfried Menghin
Germanen, Hunnen und Awaren
Schätze der Völkerwanderungszeit

28. 2. 1988 · 3. 3. 1988

Dr. Thomas Brachert
Technik und Konservierung von
Kunstwerken

6. 3. 1988 · 10. 3. 1988

Dr. Johannes Willers
Die Entwicklung der Schutz-
bewaffnung

13. 3. 1988 · 17. 3. 1988

Dr. Dieter Krickeberg
Ensembles mit Blasinstrumenten
zwischen 1500 und 1750
(Mit Dias und Musikbeispielen)

20. 3. 1988 · 24. 3. 1988

Dr. Rainer Schoch
Bilder zur Apokalypse –
Eine gotische Bilderhandschrift
um 1330

27. 3. 1988 · 31. 3. 1988

Dr. Hermann Maué
Passionsdarstellungen

3. 4. 1988 · 7. 4. 1988

Betty Hoffmann
Führung zum Kennenlernen
des Museums

10. 4. 1988 · 14. 4. 1988

Barbara Ohm
Zum Bild der Frau
im 16. – 19. Jahrhundert

17. 4. 1988 · 21. 4. 1988

Ingeborg Linz
Maler der Biedermeierzeit II
(Bestände des Germanischen
Nationalmuseums) und
Carl Spitzweg

24. 4. 1988 · 28. 4. 1988

Dr. Wolfgang Pülhorn
Merowingische und
frühkarolingische Grabfunde

FÜHRUNGEN / AKTIONEN FÜR KINDER UND IHRE ELTERN

Die Führungen beginnen jeweils um 10.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos.

1. 11. 1987

Stefanie Dürr
Kleider machen Leute I
Was Menschen ganz früher trugen
(Mönchshäuser, Barockabteilung)

8. 11. 1987

Kristine Popp u.a.
(„Museum im Koffer“)
Auf den Spuren Gutenbergs
Wir setzen und drucken selbst mit
alten großen Lettern (Zeichensaal)

15. 11. 1987

Gabriele Harrassowitz
Ein Kaufmann in der Nürnberger
Stadtwaage
(Fragen an ein Sandsteinrelief
von Adam Kraft)

22. 11. 1987

Doris Lautenbacher
Und wie spielst Du?
(Spielzeugabteilung)

29. 11. 1987

Gabriele Harrassowitz
In der Vorfreude auf Weihnachten
(Verkündigungsbilder)

6. 12. 1987

Gabriele Harrassowitz
Welche Maria ist die „richtige“?
(Mariendarstellungen verschiedener
Epochen im Vergleich)

13. 12. 1987

Stefanie Dürr
Was Kinder früher lernen mußten
(Sammlung Schäfer)

20. 12. 1987

Gabriele Harrassowitz
Es weihnachtet sehr
(Die Weihnachtsgeschichte auf
mittelalterlichen Bildern)

17. 1. 1988

Gabriele Harrassowitz
Alte Möbel erzählen vom Leben
einer Patrizierfamilie

24. 1. 1988

Stefanie Dürr
Das Leben auf dem Lande früher
(Mönchshäuser, Gemälde-
sammlung)

31. 1. 1988

Gabriele Harrassowitz
Die be-hütete Frau
(Vom Tuch über die Haube zum
Damenhut)

7. 2. 1988

Doris Lautenbacher
Auf den Spuren der Menschen
in der Bronzezeit
(Vor- und Frühgeschichte)

14. 2. 1988

Gabriele Harrassowitz
Hexen, Teufel, Ungeheuer
(Masken anschauen und basteln)

21. 2. 1988

Gabriele Harrassowitz
Hoffnungszeichen in Passions-
darstellungen:
Triumphkreuz und Palmesel

28. 2. 1988

Prof. Eva Eyquem
Wir sehen Bilder an
(Sammlung Schäfer)

6. 3. 1988

Gabriele Harrassowitz
Hoffnungszeichen in Passions-
darstellungen:
Die Dornenkrönung

13. 3. 1988

Prof. Eva Eyquem
Wir sehen Bilder an
(Sammlung Schäfer)

20. 3. 1988

Gabriele Harrassowitz
Frohe Ostern
(Die Botschaft der Farbe und
Pflanzen auf mittelalterlichen
Auferstehungsbildern)

17. 4. 1988

Stefanie Dürr
Kleider machen Leute II
Was Menschen vor 150 Jahren trugen
(Spielzeugabteilung, Sammlung
Schäfer)

24. 4. 1988

Doris Lautenbacher
Eigener Herd ist Goldes wert
(Flett, Spielzeugabteilung)

FÜHRUNGEN ZUM KENNENLERNEN DES MUSEUMS

Dienstag bis Samstag
10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Die Teilnahme ist kostenlos.

GUIDED TOURS IN ENGLISH

First Sunday of every month
Time: 2 p.m.

Admission is free.

SPECIAL TOURS IN ENGLISH

Third Sunday of every month
Time: 2 p.m.

Admission is free.

GRUPPENFÜHRUNGEN

– deutsch/fremdsprachig,
gegen Bezahlung – durch die
Sammlungen und Ausstellungen
nach Vereinbarung

Tel. 09 11 / 20 39 71
Germanisches Nationalmuseum
Postfach 9580
D-8500 Nürnberg 11